

# Tolkiens Verwendung der germanischen Mythologie

– exemplarisch an „Odin“ und „Trollen“ –

Rudolf Simek (Univ. Bonn)

Tolkiens Beschäftigung mit der germanischen Mythologie war berufsbedingt: als Professor für Angelsächsische (und Nordische) Literatur am Pembroke College in Oxford von 1925 bis 1945, als Professor für Englische Literatur und Sprache am Merton College in Oxford von 1945 bis zu seiner Emeritierung 1959 und schon vorher von 1920 bis 1925 als Reader und dann Professor in Leeds<sup>1</sup> hat er neben seiner Tätigkeit als Romanautor zwar nur ein sehr mageres wissenschaftliches Oeuvre produziert<sup>2</sup>, seine Belesenheit in angelsächsischen, altenglischen und altnordischen Texten steht jedoch außer Frage.

So ist es also nicht überraschend, dass sich punktuell schon im *Hobbit* (*H*), verstärkt dann im *Lord of the Rings* (*LOTR*) und schließlich auch im *Silmarillion* (*S*) Einflüsse der germanischen Mythologie finden, die vom Banal-Offensichtlichen wie der Einführung von Zwergen in die Handlung bis zum Kryptischen wie Manwës Einwanderung reicht. Im Vergleich damit treten die Einflüsse des Christentums deutlich zurück, vor allem im Vergleich mit dem Werk seines Freundes und nur sechs Jahre jüngeren Zeitgenossen C. S. Lewis (1898-1963). Allerdings ist zu berücksichtigen,

---

1) Vgl. dazu Lin Carter: Tolkiens Universum. München 2001, S. 27ff.

2) Vgl. dazu das nur 18 Titel umfassende Verzeichnis von Tolkiens wissenschaftlichen Veröffentlichungen bei Rudolf Simek: *Mittelerde. Tolkien und die germanische Mythologie*. München 2005 (= Becksche Reihe), S. 189f.

dass sich die Quellen- und Forschungslage zur Zeit der universitären Ausbildung Tolkiens, also etwa dem 1. Viertel des 20. Jahrhunderts, noch anders darstellte als heute. Zwar waren schon damals alle wesentlichen Primärquellen für die skandinavische Mythologie längst ediert, aber nicht durchwegs übersetzt, sodass sich zumindest für den Studenten Tolkien ein anderes Lektüre-Corpus an übersetzten altnordischen Werken ergab als für heutige Studenten. Zudem wuchs Tolkien zu einer Zeit auf, als die Rezeption der germanischen Mythologie und Heldensage durch Richard Wagner die der eigentlichen germanischen Mythologie massiv überlagerte und sogar verdeckte, wobei es auf Grund der Wagnerschen Kreativität im Umgang mit seinen Quellen zu deutlichen konzeptuellen Veränderungen kam, welche die Wagner-Rezipienten ebenfalls beeinflussten. Zudem trennte Tolkien nur sehr unscharf zwischen germanisch-heidnischer Mythologie und der (mittelalterlichen) Aufbereitung der älteren Heldendichtung. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass einer seiner Lieblingstexte die *Völsunga saga* war, eine um 1250 entstandene hochmittelalterliche Prosaauflösung der Heldenlieder des Siegfried/ Sigurd-Nibelungen/ Völsungen-Zyklus der *Liederreda*. Noch dazu war ihm diese ohnehin schon stark romantisierende Sagafassung der Heldensagen wie allen seiner Zeitgenossen in der noch romantischeren Übersetzung des William Morris von 1888<sup>3</sup> zugänglich, und dieser Erstzugang dürfte Tolkiens Bild von germanischer Mythologie und Heldensage nachhaltig geprägt haben.

---

3) *Völsunga saga*: The story of the Volsungs and Niblungs, with certain songs from the elder Edda. Edited, with introduction and notes, by H. Halliday Sparling. Translation from the Icelandic by Eiríkr Magnússon (translator of "Legends of Iceland") and William Morris (author of "The Earthly Paradise"). London 1888; angeblich kaufte sich Tolkien schon 1914 die wesentlichsten Werke des damals in England sehr bekannten William Morris von einem Preisgeld, welches er im dritten Studienjahr für besondere Studienleistungen erhalten hatte: cf. Humphrey Carpenter: J.R.R. Tolkien. A Biography. London 1977, S. 69.

Keine der erwähnten Quellen ist für die germanische oder auch nur nordische Mythologie im engeren Sinn brauchbar, aber Tolkien hat dennoch Etliches der altnordischen Primärliteratur entnommen, ohne sich allzusehr auf die zu seiner Zeit gängigen Darstellungen der nordischen Mythologie zu verlassen, was auch an seinen mangelnden Deutschkenntnissen lag.<sup>4</sup> Die populäreren Darstellungen von Karl Simrock in seinem *Handbuch der deutschen Mythologie* (1853) und Wolfgang Golthers *Handbuch der germanischen Mythologie* von 1895 standen ihm also nicht offen<sup>5</sup>, sondern er war auf die zu diesem Zeitpunkt schon betagte Übersetzung von Jakob Grimms „Deutsche Mythologie“ angewiesen, die ab 1882 ein gewisser J. S. Stallybrass in London unter dem Titel „Teutonic Mythology“ publiziert hatte<sup>6</sup>.

Es ist hier nicht der Ort, auch nur überblicksartig auf die vielfältigen Einflüsse der germanischen Mythologie auf Tolkiens Werk einzugehen<sup>7</sup>, sondern es sollen im Folgenden nur exemplarisch zwei sehr unterschiedliche Themenkomplexe der Mythenrezeption bei Tolkien behandelt werden, nämlich einerseits seine Verarbeitung verschiedenster Elemente des Gottes Odin, zum anderen das von Tolkien nicht sehr deutlich herausgear-

---

4) Tolkien fließende Lesekenntnisse im Deutschen zu bescheinigen, wie es sein Hagiograph T. A. Shippey tut (*The Road to Middle Earth*, London 1982, 300), weil er an zwei Stellen seines Oeuvre deutsche Texte erwähnt (nämlich das Grimmsche Märchen *Von dem Machandelboom* in *On Fairy-Stories* (Tree and Leaf 32) und den mittelhochdeutschen *Orendel*, verkennt völlig die Gewohnheiten akademischer Arbeitsweise.

5) Karl Simrock: *Handbuch der deutschen Mythologie* mit Einschluß der nordischen. Bonn 1853, 6. Aufl. 1887; Wolfgang Golther: *Handbuch der germanischen Mythologie*. Berlin 1895.

6) Jakob Grimm: *Deutsche Mythologie*. Bd 1-3, Berlin 1843, 2. Aufl. 1844, 4. Aufl. mit Nachträgen und Anhang hrsg. von Elard Hugo Meyer, Berlin 1878, Nachdruck Frankfurt/M. etc. 1981; J. S. Stallybrass (Üb.): *Jakob Grimm: Teutonic Mythology*. 4 Bde., London 1882-88.

7) Dies habe ich ansatzweise in Rudolf Simek: *Mittelerde. Tolkien und die germanische Mythologie*. München 2005 (= Becksche Reihe) versucht.

beitete Bild von den Trollen, also von Wesen der sogen. „niederer Mythologie“ im mittelalterlichen Skandinavien, die ausserhalb des Nordens allerdings im Mittelalter keine Spuren in den Quellen hinterlassen haben.

## I. Odin bei Tolkien.

Der altskandinavische Gott Odin (altnord. Óðinn), der auch im Südgermanischen als Wodan/Wotan und im Altenglischen als Wōden belegt ist, war nach unseren mittelalterlichen mythographischen Quellen der Hauptgott des nordischen Pantheons, was aber möglicherweise nur die Meinung einer kriegerischen (und literarischen?) Elite darstellt, denn nach Auskunft des Namenmaterials hatte Thor ungleich breitere Verehrung erfahren. Allerdings führt die Dominanz von Odin in den literarischen Quellen zu einer recht ausgeprägten Rezeption dieser Figur bei Tolkien. Dies beruht nicht zuletzt darauf, dass eine ganze Reihe der von Tolkien genutzten Quellen sich mit diesem Gott beschäftigen: Zum einen beschäftigen sich gerade die bekanntesten Götterlieder der Lieder-Edda (niedergeschrieben um 1275 im *Codex Regius*), nämlich die *Völuspá* („Vorhersagung der Seherin“) und die *Hávamál* („Sprüche des Hohen“) mit dieser Göttergestalt, zum anderen wird er sekundär auf Grund des Vorkommens in Edda- und Skaldengedichten auch von den beiden wichtigsten Mythographen des Hochmittelalters, nämlich Snorri Sturluson (ca. 1178/9 – 1242) in seiner Prosa-Edda und Saxo Grammaticus († 1216) in seinen *Gesta Danorum* („Geschichte der Dänen“) intensiv behandelt, und zum dritten erwähnen auch einige der *Fornaldarsögur* („Vorzeitsagas“, historische Romane über die wikingerzeitliche heidnische Vergangenheit Skandinaviens), die ab dem frühen 13. Jahrhundert

entstanden, den Gott Odin, hier meist mit deutlich vermenschlichten Zügen, wie etwa in der *Völsunga saga* („Saga von den Völsungen“) und der *Hervarar saga ok Heiðreks kunungs* („Die Saga von Hervör und König Heiðrek“). Da Odin in den zahlreichen Quellen ein sehr facetten- und funktionsreicher Gott ist, der Rollen als Herrschergott und Göttervater, als Ahnherr von Königsgeschlechtern und Völkern, als Kriegs- und Schlachtengott, als Totengott und Totenführer, als Gott der Runen, und der Dichtung und als der der Magie besetzte, ist das Bild auch in den unterschiedlichen Quellen sehr differenziert.<sup>8</sup>

Nicht alle diese Aspekte hat Tolkien literarisch in seinen Werken umgesetzt – so bleibt seine Rolle als Kriegsgott oder als Gott der Dichtkunst unerwähnt –, im Gegenteil beschränkte sich Tolkien auf nur einige wenige Aspekte, nämlich auf Odin als Wanderer und als Zauberer. Daneben wurden auch noch seine Rolle als Gott der Magie und als Ahnherr von Völkern, vielleicht auch seine Rolle als Anführer eines Totenheers umgesetzt, in diesem Fall aber schon stark mit anderen literarischen Elementen und Quellen vermengt. Gerade die Darstellung Odins als recht menschlicher Wanderer in den letztgenannten beiden Texten, den beiden Sagas, dürfte für Tolkien in seiner Beschreibung der beiden Zauberer Gandalf und Saruman wirksam geworden sein. Abgesehen von der äusseren Erscheinung als Wanderer mit langem Mantel, Schlapphut und Stab (cf. *Hobbit*, 13: *All that the unsuspecting Bilbo saw that morning was an old man with a staff. He had a tall pointed blue hat, a long grey cloak, a silver scarf over which his long white beard hung down below his waist, and immense black boots.*) hat Gandalf mit Odin vor allem seine Zauberkunst gemeinsam, welche Snorri Sturluson in der mythologischen Einleitung zur

---

8) Vgl. dazu Rudolf Simek: *Lexikon der germanischen Mythologie*. Stuttgart: 3. völlig überarb. Aufl. 2006, S. 310-324.

*Heimskringla* ausführlich beschreibt<sup>9</sup>:

Odin konnte seine Gestalt verändern. Sein Körper lag wie schlafend oder tot da, er aber war ein Vogel oder ein Tier, ein Fisch oder eine Schlange und fuhr in Augenblicken in andere Länder, in seinen Angelegenheiten oder denen anderer Leute. Er beherrschte auch das noch, daß er mit Worten allein Feuer schlagen konnte und das Meer beruhigen und den Wind in jede Richtung schralen lassen konnte, wie er wollte. Er hatte auch das Schiff, das *Skiðblaðnir* hieß, das über die Maßen groß war, aber das man wie ein Tuch zusammenlegen konnte. Er hatte immer *Mímirs* Haupt bei sich, und dieses sagte ihm viele Nachrichten aus der anderen Welt, aber manchmal weckte er die Toten aus der Erde auf oder setzte sich unter Gehenkte. Deswegen nannte man ihn auch Herr der Wiedergänger oder Herr der Gehenkten. Er besaß zwei Raben, die er mit der Sprache gezähmt hatte. Sie flogen weit übers Land und erzählten ihm viele Neuigkeiten. Deswegen wurde er sehr berühmt. Alle diese Fertigkeiten erreichte er mit Runen und den Liedern, die Zaubersprüche (*galdrar*) heißen. Deswegen heißen die Asen auch Sprücheschmiede. Daneben beherrschte er aber auch noch die Kunst, der er am meisten folgte, und die er selbst betrieb, die Schwarzkunst (*seiðr*) heißt, und damit konnte er das Schicksal der Menschen und zukünftige Dinge erfahren, auch Menschen den Tod oder Unglück oder Krankheit bringen, und Menschen ihren Verstand oder ihre Kraft rauben und sie anderen geben. (Snorri Sturluson: *Heimskringla, Ynglinga saga*, Kap. 7; meine Übersetzung).

Es sei hier nicht vergessen, das auch Gandalf (wie die Zwerge) einen Namen aus dem Eddalied *Völuspá* trägt, der eigentlich „Zaubererbe“ bedeutet, aber im Kontext der *Völuspá* zwar als metaphorischer Zwergenname ver-

---

9) Die beste Zusammenstellung der Quellen zu Odin als Zauberer finden sich in: Lotte Motz: *The King, the Champion and the Sorcerer*. Wien 1996, S. 69-101.

wendet wird, aber von Tolkien ganz passend dem Zauberer verliehen wird. Daneben besitzt Gandalf auch noch das schnellste aller Pferde (Shadowfax in *LOTR* I 275f.), während Snorri Sturluson in seiner Edda (*Gylfaginning* Kap. 14) dem Gott Odin das beste aller Pferde, den ebenfalls grauen, aber achtbeinigen Hengst Sleipnir, zuweist.

Die gerade zitierte ausführliche Beschreibung der magischen Fähigkeiten Odins inkludiert auch die der Tierverwandlung zum Zweck des Wissenserwerbs aus der Anderwelt, wie es in schamanischen Praktiken üblich ist, aber auch sonst ist Odin auf vielfältige Weise mit Tiergestalten und –begleitern verbunden: ausser seinem schon erwähnten Hengst Sleipnir gehören ihm auch zwei Raben an, Hugin und Munin, die ihn mit Nachrichten aus aller Welt versorgen, sowie zwei Wölfe, die zu seinen Füßen sitzen. Ausserdem verwandelt sich Odin auf der Flucht vor dem Riesen Suttungr (im Mythos vom Raub des Skaldenmets, vgl. Snorri Sturluson: *Edda, Skáldskaparmál* 1) in einen Adler, um dem Riesen, der ebenfalls Vogelgestalt angenommen hat, entkommen zu können. Dieses Detail scheint sich bei Tolkien von der Flucht Odins *als* Adler in eine Flucht Gandalfs *auf* einem Adler verändert zu haben. (*LOTR* I 275)

Aber nicht nur Gandalf trägt Züge Odins, auch bei seinem Gegenspieler als Zauberer, Saruman, hat Tolkien Aspekte des Odinischen eingearbeitet. Ebenso wie Odin als Gott in den altnordischen Quellen als eine sehr wechselhafte, ja geradezu wankelmütige Gestalt gezeichnet wird, so sind auch die beiden Zauberer eigentlich nur unterschiedliche Aspekte ein und der selben Gestalt. Aber während Gandalf durchwegs positiv gezeichnet wird, verfällt Saruman bei Tolkien den bösen Einflüsterungen Saurons und wird deswegen fast durchwegs negativ konnotiert. Offenbar waren schon Tolkien die widersprüchlichen Wesenszüge im Charakter Odins aufgefallen und hatten ihn dazu bewogen, diese unterschiedlichen Züge in

verschiedenen, aber durchaus zueinander korrelierenden Figuren des *LOTR* zu realisieren. An Saruman etwa ist es das – mit Gandalf ja gemeinsame – Äußere, das wiederum auf Odin verweist, dazu kommen aber eine Reihe von Eigenschaften Odins, die sich in Saruman gebündelt finden: Zum einen ist es Odins Allwissenheit, die sich in Beratungen mit Mimirs Kopf, mit dem Fernblick von seinem Hochsitz Hliðskjálf, und den durch die Raben Hugin und Munin gelieferten Informationen erst entwickelt und manifestiert, zum anderen ist es die ganz eindeutige Unverlässlichkeit und Zweischichtigkeit in Odins Wesen, die sich bei Saruman wiederfindet.

Eine weitere Gestalt, in welcher sich Odin zu einem gewissen Grad wiederfindet, ist Sauron auf Grund der ihn und Odin verbindenden Einäugigkeit:

In the black abyss there appeared a single Eye that slowly grew, until it filled nearly all the Mirror. [...] The Eye was rimmed with fire, but was itself glazed, yellow as a cat's, watchful and intent, and the black slit of its pupil opened on a pit, a window into nothing." (*LOTR* I 379)

Dazu kommt, dass Sauron ebenso wie Saruman von Tolkien als *Necromancer* (Schwarzkünstler und Zauberer) bezeichnet wird, und dies geht sicherlich auf die schon oben zitierten magischen Fertigkeiten Odins in Snorris *Heimskringla* zurück.

Dass diese Zuordnung aller drei Figuren (Gandalf, Saruman und Sauron) zu Odin als Quelle keineswegs abwegig ist, beweist Tolkien, selbst, der in einem Essay *On Fairy-Stories* alle drei mit dem selben Wort bezeichnet. Nicht nur ist Odin ein Zauberer: "Odin the Goth, the Necro-



mancer”<sup>10</sup>, sondern sowohl Gandalf als auch Saruman und Sauron werden bei Tolkien mit dem selben Wort bezeichnet. Wie Odin, so können auch sie sich in Tiere verwandeln oder werden (wie bei Gandalfs Adlern) mit ihnen assoziiert, was ausserhalb des *LOTR* sogar für Sauron von Tolkien bestätigt wird:

Then Sauron shifted shape, from wolf to serpent, and from monster to his own accustomed form; but he could not elude the grip of Huan without forsaking his body utterly.

[...]

And immediately he [Sauron] took the form of a vampire, great as a dark cloud across the moon, and he fled, dripping blood from his throat upon the trees, and came to Taur-nu-Fuin, and dwelt there, filling it with horror.” (*S* 175)

Ebenfalls erst ausserhalb des *LOTR* findet sich eine weitere Parallele zu Odin im *Silmarillion* in der Figur des Manwë. Manwë Súlimo ist der höchste und heiligste der Valarí (*S* 39), der also am ehesten den Asen der nordischen Religion entsprechenden Götterfamilie, wobei Odin häufig als „der höchste und älteste der Asen“ bezeichnet wird (Snorri Sturluson: *Edda. Gylfaginning* Kap. 19). Manwë ist also schon von seiner Position her mit der Odins zu vergleichen, wobei diese Identifikation von Tolkien in *The Book of Lost Tales 2* bestätigt wurde: „Eriol told the fairies of Wôden [Odin], and they identified [him] with Manweg [Manwë].“ (*L* 2, 295). Daneben haben Odin und Manwë noch die Weisheit gemeinsam, beide besitzen auch als Attribute zwei Vögel, die ihnen Informationen zu tragen, und beide sind auch Götter der Dichtung, wobei jedoch Tolkien

---

10) On Fairy Stories, S. 128.

bei Manwë mehr Gewicht auf die Musik legt, während er die Dichtung fast nur nebenbei erwähnt: *The Vanyar he loved best of all the Elves, and of him they received song and poetry; for poetry is the delight of Manwë, and the song of words is his music.* (S 40) Auch die Verwendung eines Hochsitzes, der den Blick über die ganze Welt erlaubt, und weiters den Bezug zu den Vögeln als Informationsbeschaffer haben die beiden gemeinsam („For Manwë to whom all birds are dear, and to whom they bring news upon Taniquetil from Middle-earth, had sent forth the race of Eagles, commanding them to dwell in the crags of the North, and to keep watch upon Morgoth“: S 129).

Saruman dagegen hat mit Odin ganz andere Züge gemein, der auffälligste außer dem Aussehen ist seine Rolle als Einwanderer:

Even as the first shadows were felt in Mirkwood there appeared in the west of Middle-earth the Istari, whom Men called the Wizards. None knew at that time whence they were, save Círdan of the Havens, and only to Elrond and to Galadriel did he reveal that they came over the Sea. (S 372)

Das Konzept einer Einwanderung eines Ordens von Zauberern, wenn schon nicht von halb-göttlichen bzw. pseudogöttlichen Ahnherren, hat Tolkien zweifellos aus den beiden Werken Snorris, nämlich der *Edda* und der *Heimskringla*, übernommen. Bei Snorri Sturluson im Prolog zu seiner *Edda* weisen nämlich Odin und die anderen aus Asien einwandernden Asen derartige pseudogöttliche Fähigkeiten als Einwanderer nach Schweden auf, die in der Folge dazu führen, dass er wie ein Gott verehrt wird:

Odin besaß wie seine Frau die Sehergabe, und aus seinen Visionen erfuhr er, daß sein Name oben in der Nordhälfte der Welt bekannt sein würde [...] Aus diesem Grund wollte er seine Reise von Tyrkland antreten. Er führte

eine große Gefolgschaft mit sich, junge und alte Menschen, Männer wie Frauen, die viele wertvolle Dinge bei sich hatten. Und in den Ländern, durch die sie zogen, erzählte man viel Ruhmreiches über sie, so daß sie Göttern ähnlicher als Menschen schienen. [...] Danach zog er weiter nordwärts in das heutige Schweden. [...] Und ihrer Ankunft folgte die Zeit, in der überall dort, wo sie sich aufhielten, reiche Ernten und Friede herrschten. Alle glaubten, daß sie deren Verursacher seien; denn die herrschenden Männer stellten fest, daß sie anders als andere Menschen waren, die sie bisher gesehen hatten, sowohl in ihrer äußeren Schönheit als auch an Verstand. Dort [...] entschied er sich für eine Stadt, die jetzt Sigtuna heißt. Dort setzte er die Oberhäupter so ein, wie es in Troja gewesen war. Er bestimmte zwölf Anführer in diesem Ort, die Landesgesetze beschließen sollten. So ordnete er alles Recht, wie es früher in Troja gewesen war.<sup>11</sup>

Bei Tolkien im *Simarillion* liest sich die Stelle über die Einwanderung Sarumans nicht unähnlich, wenn auch deutlich knapper:

Saruman kam als Erster der Istari nach Mittel Erde. Seine Haltung und sein Gebaren waren vornehm, er sprach mit kluger und schöner Stimme und hatte großes Geschick in seinen Händen. Wegen seiner weißen Gewänder erhielt er den Beinamen *der Weiße* und wurde von fast allen, auch von den Eldar, als Oberhaupt des Ordens angesehen. (S 373)

---

11) Edda Snorri Sturlusonar, hrsg. von Finnur Jónsson. Kopenhagen 1900, 6-8; Übersetzung nach Arnulf Krause: Die Edda des Snorri Sturluson. Stuttgart 1997, S. 12-14.

Die Gemeinsamkeiten gehen über die bloße Einwanderung weit hinaus: Odin wie Saruman kamen als Ahnherren von Geschlechtern, zeichneten sich durch Vornehmheit und Geschick aus, und wurden zu Oberhaupten eines je von ihnen gegründeten Ordens von Häuptlingen.

Zusammenfassend läßt sich über die Rezeption Odins im Werk Tolkiens sagen, dass er sich der Vielschichtigkeit des nordischen Gottes sehr wohl bewußt war und dass er diese Komplexität dadurch auflöste, dass er insgesamt vier Gestalten – Gandalf, Saruman, Sauron und Manwë – mit Eigenschaften dieses Gottes versorgen und diese immer noch zu teilweise recht komplexen und tiefen Figuren ausgestalten konnte.

## II. Trolle bei Tolkien

Ganz anders sieht es mit der Rezeption von Trollen im Werk Tolkiens aus. Trolle sind eine Untergruppe der Riesen in der nordischen Mythologie, zu denen auch Jötнар (Mächtige Urriesen wie Ymir), dumme Rísar (die wohl der Volkserzählung oder sogar dem Märchen selbst entlehnt wurden), mit magischen Fertigkeiten begabte Thursen und schließlich eben die Trolle zählten. Letztere sind diejenigen von den Gattungen der Riesen, mit denen Sterbliche am ehesten in Kontakt treten konnten und die sich zwar durch Kraft und Körpergröße, aber eben sonst nicht allzusehr von den Menschen unterschieden.

Die Trolle (altnordisch Pl. *tröll*, Sg. *troll/tröll n.*) gehören zwar zu den in der altnordischen Sagaliteratur am häufigsten erwähnten Gruppen riesischer Wesen, besonders wohl auch deswegen, weil mit ihnen nur relativ vage Vorstellungen verbunden wurden und alle möglichen Konzepte von

der Existenz jenseitiger Wesen unter diesem Begriff zusammengefasst wurden. Dabei ist jedoch auffällig, dass gerade die von Tolkien bevorzugten altnordischen Quellentexte, nämlich die beiden Eddas sowie die älteren der Fornaldarsögur, nur recht wenig über Trolle zu berichten haben, und wenn, dann eher im Sinn eines Kollektivums für diverse jenseitige (wenn auch besonders riesische) Wesen. In den Eddaliedern findet sich das Wort Troll nur ein einziges Mal, in der *Völuspá* Str. 40, aber auch hier ist von keinem Troll die Rede, sondern von einem Wolf *í trollz hami* „in Trollgestalt“; sonst erwähnt die Liederreda nur eine Trollfrau in der jungen Prosa zur *Helgakviða Hjörvarðssonar* 30, hier im Sinn von einer Hexe. Da auch die *Völsunga saga*, also die Prosaauflösung der eddischen Heldenlieder, einen Troll nur einmal in einer sprichwörtlichen Redensart erwähnt, ist zu vermuten, dass auch dies nicht die Quelle von Tolkiens Trollvorstellungen gewesen sein kann. Die Trolle spielen weder in diesen Werken noch in den meisten anderen Vorzeitsagas als Protagonisten oder überhaupt als Agenten der Handlung eine Rolle; dagegen sind häufig die Begriffe *trolldómr*, *trollskapr* zu finden, die aber nicht für das Wesen der Trolle verwendet werden, sondern „Zauberei“ bedeuten. Darüber hinaus finden sich Trolle vor allem in formelhaften Redewendungen, wie etwa in der Phrase *troll hafi þik* „die Trolle mögen dich holen“ in der Bedeutung von „jemanden zum Teufel schicken, jemandem den Tod wünschen“.<sup>12</sup>

Trolle im Sinn von mythologischen riesischen Figuren finden sich erst in den Isländersagas und den jüngeren der Fornaldarsögur, von denen Tolkien einige aus der Lektüre der *kolbítar* („Kohlenbeisser“, einem Figurentypus der Sagaliteratur), einer losen Vereinigung von an altnordischen Texten interessierten Akademikern in Oxford, die sich regelmäßig zur Lektüre

---

12) Richard Cleasby / Gudbrand Vigfusson: An Icelandic-English Dictionary. 2. Aufl., Oxford 1957, S. 641.

von Sagas im altnordischen Original in Oxford traf; allerdings ist der „Lektürkanon“ der *kolbitar* nicht überliefert, sodass wir nicht wissen, welche der (damals unübersetzten) Sagas Tolkien dabei kennengelernt haben konnte; in Frage kommen dafür nur die *Örvar-Odds saga*, die *Ke-tils saga hængs*, die *Bósa saga ok Herrauðs* und die *Egils saga einhenda*, wobei in den beiden letzteren sogar ein wenig auf das Äußere der Trolle bzw. Trollfrauen eingegangen wird. Nur in der *Hrólfs saga Gautrekssonar* kommt das Wort wirklich häufig vor, aber ausgerechnet hier fast durchwegs für einen menschlichen Charakter, der für einen Troll gehalten wird.<sup>13</sup> Häufiger als Trolle selbst in diesen Sagas sind Trollkonar („Trollfrauen“, mitunter aber auch in der Bedeutung „Hexen“) und die Töchter von Trollen, die den Helden durchaus freundlich und hilfreich begegnen konnten.<sup>14</sup> Ingesamt waren Trolle den Menschen häufig feindlich gesinnt, konnten sie oder ihre Tiere im Nebel in die Irre führen und sie sonstwie in Bedrängnis bringen; Trolle lebten in Berghöhlen von rohem Fleisch und waren in der Regel überaus hässlich und ungesittet. Tolkiens Vorstellungen ergeben sich also aus der Summe der Erwähnungen in Isländersagas und Vorzeitsagas, wobei aber seine kreative Ader auch hier zu einer Umdeutung des altnordischen Konzepts führte, denn so humorvoll, wie die Sagaautoren über die gefährlichen und dennoch ein wenig lächerlichen Trolle

---

13) Vgl. dazu den nützlichen Überblick der Erwähnungen von Trollen in den Fornaldarsögur bei Katja Schulz: Riesen. Von Wissenshütern und Wildnisbewohnern in Edda und Saga. Heidelberg 2004, S. 51f.

14) Über die literarische Funktion von sexuellen Begegnungen von Helden und Trolltöchtern vgl. u.a. Rudolf Simek: What a Swell Party This Is... ? Giants and Feasting in Old Norse Literature. In: De Consolatione Philologiae. Studies in Honor of Evelyn S. Firchow. Ed. by Anna Grotans, Heinrich Beck and Anton Schwob. Göttingen 2000, (= GAG 682/1-2), Bd. 1, 385-395. Solche Trollfeste finden sich beschrieben u.a. in der *Egils saga einhenda* und in der *Barðar saga snæfellsáss*, beide nunmehr auf deutsch zugänglich in: Rudolf Simek und Reinhard Hennig (Üb.): Sagas aus Island: Von Wikingern, Berserkern und Trollen. Stuttgart: Reclam 2011.

berichten, erscheinen sie bei Tolkien keineswegs, vgl. etwa die Schilderung eines Kampfs zwischen einem Riesen und einer Trollfrau in der *Egils saga einhenda* (cap. 11):

Da sah er auf einem Hügel einen mächtigen Riesen und ein Trollweib, die beide an einem Goldring zertrten. Sie aber war nicht so stark wie er, und er mißhandelte sie, und man konnte da riesige Geschlechtsteile sehen, weil sie recht kurz geschürzt war.<sup>15</sup>

Tolkiens Vorstellung von Trollen scheint sich im Laufe seines Lebens beträchtlich gewandelt zu haben: Im *Hobbit* stehen die drei als Trolle bezeichneten Kerle Trolle William, Tom und Bert (*Hobbit* Kap. 2: 37-45), die durch Gandalfs Trick von der aufgehenden Sonne in Stein verwandelt werden, mehr den *risar*, also den dummen Riesen der Sagas und Volksmärchen nahe als irgendwelchen gefährlichen Wesen. Die Versteinierung von mythologischen Wesen hat Tolkien übrigens dem bekannten *Edda*-Lied *Alvissmál* entnommen, in welchem der Gott Thor den allzu schlauen Zwerg Alviss so lange mit Fragen hinhält, bis dieser von den ersten Sonnenstrahlen getroffen wird und dadurch versteinert – dies sozusagen der *locus classicus* der Versteinierungssagen.

Schon im ersten Band des *Lord of the Rings* werden Trolle von Tolkien als wesentlich gefährlicher und unnahbarer gezeichnet, was möglicherweise mit der veränderten Intention des *LOTR*, der nun nicht mehr wie *The Hobbit* als Kinderbuch intendiert war, zu tun haben mag:

---

15) Vgl. Simek/Hennig, *Sagas*, S. 547.

Orcs were multiplying again in the mountains. Trolls were abroad, no longer dull-witted, but cunning and armed with dreadful weapons. (*LOTR* I 53)

oder:

Other wanderers were rare, and of evil sort: trolls might stray down at times out of the northern valleys of the Misty Mountains. (*LOTR* I 202)

Am wahrscheinlichsten ist es, dass diese Art der Trollbeschreibung von Tolkien nicht aus den Fornaldarsögur, sondern aus einer eigentümlichen Isländersaga übernommen hat, in der erstaunlich viel von Trollen in Westisland und sogar Grönland die Rede ist, nämlich die *Barðar saga Snæfellsáss* („Saga von Bardr, dem Guten Geist des Snæfell“); darin heisst es (cap. 5):

Im Winter kamen Trolle und Unholde von oben in den Eiriksford herunter und bereiteten den Menschen großen Schaden, beschädigten Schiffe und brachen Menschen die Knochen. Das waren insgesamt drei, ein Mann und eine Frau und deren Sohn.<sup>16</sup>

Ob Tolkien diese Saga, die zu seiner Zeit zwar schon mehrfach ediert war, aber erst 1984 ins Englische übersetzt wurde, wirklich gelesen hat, wissen wir nicht; jedenfalls zeigt er aber im *LOTR* ein Konzept von Trollen, das dem dieser isländischen Saga (und teilweise auch anderer Isländersagas) nahesteht, als den Menschen feindlich gesinnte Unholde, groß, stark und ungeschlecht, wobei Tolkien die Dimensionen der nordischen Saga-Trolle sogar noch steigerte, denn diese werden in einer Größenord-

---

16) Simek/Hennig, Sagas, S. 488.



nung geschildert, welche einen realistischen Ringkampf zwischen menschlichem Helden und Troll noch erlaubte, wie etwa in der *Grettis saga* oder der *Barðar saga Snæfellsáss*. Tolkien dagegen übersteigert diese Größe im *LOTR* mit der Angabe, dass der Ent Treebeard (*LOTR* II 66) mit 14 Fuß fast so groß wie ein Troll ist; nach der gängigen Umrechnung englischer Fußangaben ergibt sich damit eine Größe des Trolls von gut 4,5m, was wesentlich die Angaben mittelalterlicher nordischer Texte übersteigt. Der Grund für diese Übersteigerung mag in der von Tolkien erst selbst konstruierten Herkunft der Trolle von den Ents liegen, welche er dem Ent Treebeard in den Mund legt:

Maybe you have heard of Trolls? They are mighty strong. But Trolls are only counterfeits, made by the Enemy in the Great Darkness, in mockery of Ents, as Orcs were of Elves. We are stronger than Trolls. We are made of the bones of the earth. We can split stone like the roots of trees, only quicker, far quicker, if our minds are roused! If we are not hewn down, or destroyed by fire or blast of sorcery, we could split Isengard into splinters and crack its walls into rubble. (*LOTR* II 89)

Diese etwas eigentümliche Herleitung mag auch den frühen Lesern des *LOTR* aufgestoßen sein, die Tolkien offenbar daraufhin ansprachen, denn er fühlte sich in einem Brief genötigt, diese Herleitung der Trolle als Privatmeinung des Ents Treebeard zu bezeichnen (Brief 153 an Peter Hastings, Sept. 1954: L 190). Dies macht allerdings diesen Ursprung der Trolle noch unwahrscheinlicher, weil ja damit die Ents, hölzerne Riesen, zu steinernen Riesen werden. Dass die Trolle (wie alle Riesen in der altnordischen Mythographie übrigens) auch von Tolkien mit Bergen und Felsen assoziiert werden, beweist er selbst in einer Erklärung der Olog-hai, die er als Gruppe der Trolle „but harder than stone“ bezeichnet. Schon vorher

spricht Tolkien selbst dezidiert von der Herkunft der Trolle:

*Trolls. Troll* has been used to translate the Sindarin *Torog*. In their beginning far back in the twilight of the Elder Days, these were creatures of dull and lumpish nature and had no more language than beasts. But Sauron had made use of them, teaching them what little they could learn, and increasing their wits with wickedness. [...] (APX F *LOTR* III 410).

Hier entgleitet Tolkien aber wieder in seine eigene Mythologie, mit den nordischen Quellen hat dies nichts zu tun. Es ist aber überlegenswert, ob Tolkien wenigstens im letzten Jahrzehnt seiner Arbeit am *LOTR* (dessen erster Band 1954 erschien) nicht schon selbst von Tendenzen der skandinavischen Literatur unwillkürlich beeinflusst worden war, in denen Trolle in Vermengung mit dem skandinavischen Volksglauben an Wichtel, Zwerge und Nissen, die man ganz allgemein unter *hukldrefolk* („verstecktes Völkchen“) zusammenfasst, zu Konzepten führten, die heute die populären Vorstellungen von Trollen in Skandinavien (und auch ausserhalb!) dominieren. Besonders durch den Einfluss der Kinder- und Jugendliteratur<sup>17</sup> wurden dabei die Trolle zu niedlichen, kleinen und harmlosen Waldbewohnern, die als Folie kindlicher Ängste fungierten, um dabei endgültig demythologisiert zu werden. Ob Tolkiens Trolle als ungehaltene Reaktion auf diese unpassende Verniedlichung immer größer wurden, ist allerdings schwer zu belegen, da Tolkien weder Reisen nach Skandinavien unternahm noch mit skandinavischen Kinderbüchern in Berührung gekommen sein dürfte, bevor der *LOTR* erschien.

---

17) Vgl. dazu Rudolf Simek: Tolkien und die germanische Mythologie. In: Die Mumins, Narnia und Der Herr der Ringe: Tove Janssons Beitrag zur kinderliterarischen Mythen-Translation. Wien 2012 (im Druck).

Wirksam wurden Tolkiens zwar unorthodoxe, aber doch immerhin noch der nordischen (literarisierten) Sagenwelt des Mittelalters nahestehenden Trollvorstellungen allemal: Zum einen verlieh ihnen nicht nur die Verfilmung durch Peter Jackson am Anfang des 21. Jahrhunderts unglaubliche Popularität,<sup>18</sup> die seine Romane nie in diesem Maße kannten, sondern auch die zahlreichen direkt und noch häufiger indirekt von Tolkiens derivativer Mythologie abgeleiteten Rollenspiele, welche die Trolle als gefährliche, meist sogar (und unhistorisch!) bewaffnete Riesen anlegen. Aber immerhin stehen die Trolle bei Tolkien und den von ihm abhängigen Rezeptionslinien der nordischen Mythologie noch deutlich näher als die der skandinavischen Kinderliteratur. Somit bildet die literarische Welt Tolkiens wenigstens ein Gegengewicht zur vollständigen Verniedlichung der Trollvorstellungen des 20. und 21. Jahrhunderts.

## ■ Bibliographie

### **Primärliteratur**

The Letters of J.R.R. Tolkien. Ed. by Humphrey Carpenter and Christopher Tolkien. London 1995.

Tolkien, J.R.R.: The Fellowship of the Ring: being the first part of The

---

18) Peter Jacksons Trolle waren allerdings dann doch kleiner als die von Tolkien gemachten Angaben es suggeriert hätten, aber noch immer deutlich größer als die altnordischen Quellen es zulassen würden. Für die Filmversion wurde die Trollgröße mit nur 10 Fuß bzw. 3,048 m festgelegt, also deutlich kleiner als bei Tolkien, der ebenfalls im *Lord of the Rings* II von Trollen als „über 12 Fuß groß“ spricht; vgl. dazu Brian Sibley: Der Herr der Ringe. Das offizielle Filmbuch. Stuttgart 2001, S. 75.

- Lord of the Rings. London 1954.
- Tolkien, J.R.R.: The Hobbit, or: There and Back Again. London 1937  
(zitiert nach der seitengleichen 4. Auflage von 1978).
- Tolkien, J.R.R.: The Return of the King: being the third part of the Lord  
of the Rings. London 1955.
- Tolkien, J.R.R.: The Silmarillion, hrsg. von Christopher Tolkien. London  
1977.
- Tolkien, J.R.R.: The Two Towers: being the second part of The Lord of  
the Rings. London 1954.
- Tolkien, J.R.R.: Tree and Leaf. 2<sup>nd</sup> ed. by Christopher Tolkien, London  
1988.

## **Sekundärliteratur**

- Bryce, Lynn: The Influence of Scandinavian Mythology on the Works of  
J.R.R. Tolkien. In: Edda 83 (1983), 113-119.
- Carpenter, Humphrey: J.R.R. Tolkien. A Biography. London 1977.
- Carter, Lin: Tolkiens Universum. München 2001.
- Mitchell, Bruce: J.R.R. Tolkien and Old English Studies: An Appreciation.  
In: Proceedings of the J.R.R. Tolkien Centenary Conference  
1992, ed. by Patricia Reynolds and Glen GoodKnight. Milton  
Keynes and Altadena 1995, 206-212.
- Motz, Lotte: The King, the Champion and the Sorcerer. Wien 1996.
- Shippey, Tom A.: The Road to Middle-Earth. London 1982.
- Sibley, Brian: Der Herr der Ringe. Das offizielle Filmbuch. Stuttgart 2001.
- Simek, Rudolf: Mittel Erde. Tolkien und die germanische Mythologie.  
München 2005 (= Becksche Reihe).
- Simek, Rudolf: What a Swell Party This Is... ? Giants and Feasting in Old  
Norse Literature. In: De Consolatione Philologiae. Studies in  
Honor of Evelyn S. Firchow. Ed. By Anna Grotans, Heinrich

Beck and Anton Schwob. Göttingen 2000, (= GAG 682/1-2),  
Bd. 1, 385-395.

국문초록

## 톨킨의 게르만 신화 수용

루돌프 지멕 (본 대학교)

톨킨은 옥스퍼드 중세 영어학과 북유럽 문학과 교수로서 주요 스칸디나비아 신화 원전에 대한 접근이 용이했고, 그의 신화 수용 범위는 바그너 이래로 가장 광범위했다. 따라서 오늘날 판타지 문학에서 톨킨의 원전 수용은 원래 원전보다도 더 자주 음미된다. 그러나 본고는 톨킨의 영향력에 대해서가 아니라 북유럽 신화에 대한 톨킨의 수용양상, 말하자면 부분적으로 학문적이고 부분적으로 창의적인 수용에 대해 다루고자 한다.

오딘은 북유럽 신들 중 가장 중요한 신으로서 톨킨의 작품에서도 다양한 모습으로 주조되어 있다. 이것은 한편으로 톨킨이 오딘 신의 모습에 확실히 매혹되어 있기 때문이기도 하지만, 다른 한편으로는 오딘이라는 신 자체가 실상 아주 다양한 면모를 지니고 있어서, 하나 이상의 다양한 모습을 위한 모범으로서 적절하기 때문이기도 하다. 그럼에도 톨킨은 상대적으로 제한적인 오딘의 모습을 보여주는데, 말하자면 문학가 혹은 문학의 창시자로서의 오딘의 면모는 제쳐둔 채 방랑자, 마법사, 마법의 신, 전사자, 군대의 신으로 나타낸다. 톨킨은 오랜 동안 뵈를가 전설에서의 오딘을 음미해 왔던 것으로 보인다. 왜냐하면 거기에서 오딘은 비밀스럽고 돌연 나타났다가 다시 사라지는 방랑자로 기술되어 있기 때문이다. 이것은 의심할 바 없이 간달프의 형상에 영향을 끼친 것으로 보인다.

오딘은 간달프의 형상에 긍정적으로 영향을 끼치기도 하지만 반대로 사우론의 악마적 힘에 사로잡힌 사루만에도 영향을 미친다. 왜냐하면 오딘은 전투에서 승리를 이끌기는 하지만 때때로 영웅들의 목숨을 그 대가로 주고, 결정적인 순간에 추종자들을 방치하기도 하기 때문이다. 톨킨은 오딘이란 존재가 지닌 이중적 특성을 문학적으로 다양하게 변용시킨다. 예를 들면 오딘의 애꾸눈과 반지의 제왕에서 사우론과 사루만과 관련하여 등장하는 불에 활활 타오르

는 한 개의 눈은 모두 전지적 능력과 관계되어 있으며, 스노리 에다에서 기록된 바와 같은 마술사로서의 오딘의 면모는 간달프 뿐만 아니라 사우론과 사루만에게서도 발견된다.

두 번째 예로서 하계 신화(niedrige Mythologie)에서 나온 트롤은 거인족 중에서 가장 많이 언급되는 존재로서, 엘프와는 달리 북게르만 특유의 형태를 갖췄다. 이들은 인간들보다 크지만 월등히 크지는 않고, 원칙적으로 인간에게 적대적이며, 마술 능력을 타고났다. 트롤은 산의 동굴에서 날 것을 먹으며 살아가고, 평균적으로 매우 못생겼다.

트롤에 대한 톨킨의 생각은 일생 동안 많은 변화를 겪었던 것으로 보인다. 호빗에서 트롤로 등장하는 윌리엄과 톰, 그리고 베르트는 간달프의 술수로 여명에 의해 돌로 변화되는데, 이들은 어떤 위험한 존재이기보다는 전설이나 동화 속의 어리석은 거인과 같은 것이다. 그러나 <반지의 제왕 I>에서 트롤은 더 이상 둔한 존재가 아니라, 교활하고 치명적인 무기로 무장한 불길한 존재로 변화한다. 톨킨은 아이슬란드 전설에서 전승된 톨킨의 표상, 인간에게 적대적이며, 거대하고 강한 존재인 트롤을 묘사한다. 심지어는 <반지의 제왕 II>에서 숲의 수호자인 엔트의 경우처럼 북독일 전설에서의 그것보다 강도를 더하거나, <반지의 제왕 III>에서는 사우론에 의해 교육받는 트롤의 모습을 통해 북독일의 신화적 표상들과는 전혀 관계없는 트롤을 만들어내기도 한다. 이것은 현재 스칸디나비아인들이 갖는 트롤상과도 전혀 무관한데, 노르웨이 기념품점이나 지난 60년간의 아동서적에서 보이는 트롤의 모습은 더 이상 거대하지도 강하지도 위험하지도 않으며, 작고 무해하다. 신화 속의 트롤 모습과의 유일한 공통점이란 못생긴 외모이다. 이러한 변화는 근대에 유입된 저지대 신화, 특히 북유럽보다 난쟁이나 꼬마 요정, 작은 정령 등이 상대적으로 큰 역할을 하는 남독일 신화의 유입과 관계가 있다.

주제어: 톨킨, 게르만 신화, 오딘, 트롤

Schlüsselbegriffe: Tolkien, germanische Mythologie, Odin, Trolle

필자 E-Mail: simek@uni-bonn.de

논문투고일: 2011. 9. 27, 논문심사일: 2011. 10. 22, 게재확정일: 2011. 11. 1.